

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 78 (1983)
Heft: 6

Artikel: Kleinmuseen regional betreuen!
Autor: Antonietti, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

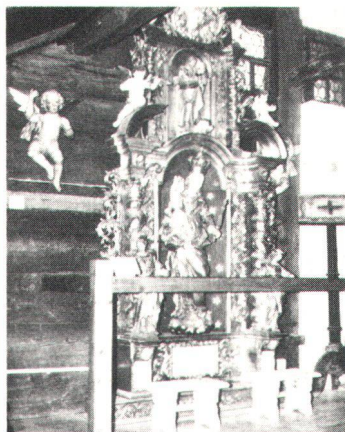
Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Coordination régionale

Les petits musées locaux connaissent un essor tel qu'on n'en avait pas vu depuis longtemps. Mais la qualité n'est pas toujours à la mesure de la quantité; on déplore un manque de planification, d'adaptation à l'évolution moderne des musées et de continuité. Remède possible et déjà éprouvé: la coordination régionale, qui évite les doubles emplois et la concurrence.

Concrètement, cela implique pour commencer un inventaire de tous les petits musées d'une région, un centre de documentation, un travail de recherche concernant les expositions, une formation des directeurs de musée dans le domaine didactique, et la création d'une infrastructure pour expositions temporaires. Il faut aussi créer des contacts avec les institutions spécialisées: l'organe de coordination aura là un rôle efficace d'intermédiaire. Il faut développer l'information du public, les relations avec la presse, et organiser des expositions itinérantes qui offrent du même coup la possibilité de dépôts des grands musées dans les petits, faisant de ces derniers, en quelque sorte, des services extérieurs des musées urbains.



Sorgenkind Nummer eins jedes Konservators: Die Sicherheit der Objekte. Bild: Barockaltar im Saaser Museum (Bild Antonietti).

Souci majeur de tout conservateur de musée: la sécurité des collections. Ici, autel baroque du musée de Saas VS.

Der Gründe für den derzeitigen Museumsboom sind da viele. Sie zu erörtern ist nicht Absicht dieses Artikels. Festgehalten sei hier lediglich, dass für die Arbeit eines regionalen Museumsbetreuers (nennen wir ihn Koordinator) die Frage nach dem Warum dieser Museumsblüte von wegweisender Bedeutung sein muss.

Ganz allgemein könnte man die Hauptaufgabe einer zentralen Betreuungsstelle, wie sie im folgenden skizziert werden soll, mit Anbieten von Dienstleistungen für Lokalmuseen und Wahrnehmen von Planungsaufgaben für eine ganze Museumsregion umschreiben. Museumsplanung innerhalb einer Region hiesse dabei in erster Linie Koordination der Schwerpunkte und Aktivitäten der einzelnen Museen. Das Ziel dieser Arbeit ist klar: Anstelle der heute immer wieder anzutreffenden Doppelspurigkeiten und daraus resultierenden Konkurrenzsituationen soll eine Art regionales Verbundmuseum angestrebt werden, in dem jedes Museum einen selbständigen Teil eines grösseren Ganzen bildet. Ohne die bestehende dezentrale Struktur zu beeinträchtigen, soll also so etwas wie eine regionale Einrichtung kultureller Selbstverwaltung ent-

Kleinmuseen regional betreuen!

Trotz öffentlicher Sparwut erleben die Kleinmuseen zur Zeit eine Hochkonjunktur wie schon lange nicht mehr. Nicht überall jedoch bringt dieses quantitative Wachstum auch eine Qualitätssteigerung des lokalen Museumswesens mit sich. Fehlende regionale Planung, ungenügende Angleichung der Kleinmuseen an die Erfordernisse heutiger Museumspraxis, mangelnde Kontinuität... Der Defizitkatalog der lokalen Museen ist lang. Ein mögliches, mancherorts bereits erprobtes Mittel, ihn zu verkürzen: die regionale Betreuungsstelle für Kleinmuseen.

stehen, welche insbesondere Randregionen zu einer dem städtischen Angebot gleichwertigen, jedoch angepassten Museumsinfrastruktur verhelfen sollte.

Rahmenbedingungen

Mit Blick auf ein solches – heute zugegebenermassen noch recht utopisch anmutendes – Modell gilt es zuerst einmal in praktischer Kleinarbeit dienotwendigen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für so etwas zu schaffen. Konkret heisst das unter anderem:

- Anlegen und Führen einer Zentralkartei mit den Inventaren sämtlicher Kleinmuseen der zu betreuenden Region.
- Aufbau eines Dokumentationszentrums mit allen für museale Fragestellungen relevanten Informationen (Fachbibliothek, Presseartikel, Adresskartei, Fotoarchiv usw.).
- Forschungsarbeit im Hinblick auf Ausstellungen und zur Dokumentierung von Objekten.
- Arbeit im Bereich Museum und Schule: Lehrerfortbildung, Zusammenarbeit mit schulischen Dokumentationszentren, Ausbildung von Museumsleitern in Museumsdidaktik.
- Anschaffung einer ausleihbaren Infrastruktur mit Material für Inventarisierungen und für Wechselausstellungen

(z.B. genormte Elemente, audiovisuelle Geräte).

Museumsnetze

Die obige Auflistung beinhaltet sozusagen den internen Tätigkeitsbereich einer zentralen Betreuungsstelle. Wie sollen nun aber diese Aktivitäten für die einzelnen Museen nutzbar gemacht werden? Hier sind verschiedene Kanäle denkbar. Einige mögliche seien im folgenden aufgelistet:

– Aus- und Weiterbildung von Museumsleitern durch Kurse und durch Besuche von Museen und Fachstellen. Dass eine solcherart organisierte Weiterbildung auch den so wichtigen Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Museen fördert, versteht sich von selbst.

– Herstellung von Kontakten zu Institutionen, welche auf Museumsberatung spezialisiert sind. Zu denken ist hier etwa an den Verband der Museen der Schweiz, an Firmen, Fachleute und grosse Museen. Die Rolle des Koordinators wäre dabei die eines Kuriers und Multiplikators.

– Koordination und Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit: Herausgabe gemeinsamer Prospekte, Public-Relations, Aufbau eines Beziehungsnetzes zwischen Presse und Museen usw.

– Aufbau von Wander- und Wechselausstellungen, welche

neben Schulen auch Ortsmuseen angeboten werden können. Mit solchen Ausstellungen könnte unter Umständen auch eine Möglichkeit geschaffen werden, Depotbestände aus grossen Museen in Kleinmuseen zu zeigen und damit aus diesen – die nötigen Sicherheitsvorkehrungen vorausgesetzt – so etwas wie Ausstellungen von städtischen Museen zu machen.

Hilfe durch Einzelbetreuung

Neben dem Bereitstellen von Infrastruktur und Dienstleistungen sowie dem Verfügbarmachen derselben für Kleinmuseen wäre nun noch eine dritte Ebene zu nennen, nämlich die *Einzelbetreuung* der verschiedenen Lokalmuseen. Hier geht es darum, von Fall zu Fall abzuklären und zu beraten, wie mit den vorhandenen (meist knappen) Mitteln gute Ausstellungen und ein zeitgemässes Museum aufzubauen sind.

Ganz allgemein stehen dabei Fragen der Inventarisierung, Restaurierung, Konservierung, Sicherheit und Präsentation im Vordergrund. Erfahrungsgemäss nimmt diese Arbeit an Ort und Stelle den breitesten Platz im Aufgabenspektrum eines regionalen Museumskoordinators ein. Weitere Hilfeleistungen bei der Einzelberatung wären etwa das Aufzeigen von Wegen bei der Finanzbeschaf-



Die Schaffung von genügend Depoträumen und das Anlegen von Studiensammlungen ist in den meisten Ortsmuseen bis heute Forderung geblieben (Bild Antonietti).

Dans la plupart des musées locaux, l'aménagement de dépôts suffisants et se prêtant au travail scientifique reste une vue de l'esprit.

fung, die Beratung bei Bauvorhaben oder Auskünfte bei Rechtsfragen (Ausleihe usw.). Vor allem und immer wieder hinzuwirken ist jedoch auf die Schaffung eines vollständigen Inventars (möglichst einheitlich nach der Systematik von *Walter Trachler*), von genügend Platz für Depots und von Räumen für Wechselausstellungen. Gerade ein gut geführtes Inventar kann Entscheidendes dazu beitragen, die dringend nötige *Kontinuität* – Schwach- und nicht selten auch Endpunkt so mancher Kleinmuseen – sicherzustellen.

Auf keinen Fall kann es jedoch Aufgabe des Koordinators sein, für irgendein Museum selber Entscheidungen zu treffen oder Animationsfunktionen wahrzunehmen. Ortsmuseen, die nicht kraft ei-

gener Initiative zu existieren vermögen, sind eher aufzugeben als dass sie zu reinen Ausstellungen einer regionalen Betreuungsstelle degradiert würden.

Kantonale Institution?

Bisher ausgeklammert, obwohl von zentraler Bedeutung, blieb die Frage nach der institutionellen Einbettung und damit nach der Finanzierung einer solchen Regionalstelle. Selbsthilfe über den Zusammenschluss der Ortsmuseen zu einem Verein und Finanzierung durch Zuwendungen von gemeinnützigen Gesellschaften, wie dies zur Zeit im *Kanton Wallis* erprobt wird, ist wohl ein gangbarer Weg. Ein gesicherter Finanzfluss und eine optimale Zusammenarbeit mit andern kantonalen Kulturinstitutionen dürften jedoch auf die Dauer nur zu garantieren sein, wenn die regionale Betreuung der Ortsmuseen zu einer kantonalen Aufgabe gemacht wird.

Umgekehrt würde das bedeuten, dass die Kleinmuseen in Zukunft ihre Aufgabe vermehrt als eine *öffentliche* verstehen müssten; das heisst, dass sie sich stärker an aktuellen Fragestellungen orientieren und intensiver ins vorhandene Bildungs- und Mediensystem integrieren müssten. Also weg von Feigenblattfunktion und Mumifizierung – hin zu einem inhaltlich und formal entgrenzten Medium.

Thomas Antonietti



Trotz meist ehrenamtlichen Konservatoren sind die Betriebsaufwendungen für ein zeitgemäss eingerichtetes Kleinmuseum recht hoch (Bild Antonietti).

Même avec des conservateurs le plus souvent bénévoles, les frais d'exploitation des petits musées de conception moderne sont très élevés.

L'inventaire complet des espaces disponibles pour les dépôts et les expositions temporaires est particulièrement important, et contribue beaucoup à assurer la continuité nécessaire (qui est souvent le point faible des petits musées).

La forme institutionnelle – et par suite le financement – est une question d'importance, quoique souvent négligée jusqu'ici. Se grouper en association et dépendre des appuis de sociétés d'utilité publique – formule actuellement essayée en Valais – est une voie concevable; mais à la longue, seule la «cantonalisation» des musées locaux garantit leur sécurité financière et la meilleure collaboration possible avec d'autres institutions culturelles du canton.